

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 13.

Neuenbürg, Samstag den 13. Februar

1858.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Durch hohen Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 6. d. M. ist dem Oberamt eröffnet worden, daß vermöge höchsten Befehls Seine Excellenz der Herr Minister des Innern mit dem Auftrage betraut worden ist, für die aus Anlaß der Krankheit und Wiedergenesung Seiner Majestät des Königs von allen Seiten betätigte bezügliche Theilnahme und treue Anhänglichkeit den gnädigsten Dank Seiner Majestät in Höchst Ihrem Namen auszusprechen.

Dem erhaltenen Auftrage zu Folge werden die Bezirks-Angehörigen von der allerhöchsten Kundgebung, woraus zugleich allseitig mit Freude und Dank gegen Gott die vollständige Geneung Seiner Majestät des Königs entnommen werden wird, in Kenntniß gesetzt.

Den 10. Februar 1858.

K. Oberamt.
Bäzner.

Neuenbürg.

Michael Dieß von Conweiler ist um Perechtigung zur Krämerei eingekommen. Wer Einwendungen hiegegen zu machen haben sollte, hat dieselben binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle schriftlich vorzubringen.

Den 10. Februar 1858.

K. Oberamt.
Bäzner.

Neuenbürg.

Es sind Notizen darüber nöthig:

- 1) welche vormalß altsteuerbare, d. h. schon vor dem 1. Juli 1849 steuerpflichtige Gebäude zu Amtswohnungen öffentlicher Diener verwendet worden und wie hoch sich der Steuerkataster-Anschlag dieser Gebäude im Jahr 1848-49 belaufen hat?
- 2) welche vormalß altsteuerbare, d. h. schon vor dem 1. Juli 1849 steuerpflichtige Grundstücke zu Besoldungsgütern öffentlicher Diener bestimmt sind und welcher

Staatssteuerbetrag auf dieselben falls sie steuerpflichtig wären, fallen würde?

- 3) welcher Betrag an Amts- und Gemeindefschaden

- a) auf die unter 3. 1 genannten Gebäude,
- b) auf die unter 3. 2 genannten Grundstücke

bisher jährlich ungefähr gefallen sey? (Amts- und Gemeindefschaden sollte je abgefordert angegeben werden.)

- 4) welche im Genusse von Besoldungsgütern stehende öffentliche Diener zu den Amts- und Gemeindefanlagen wegen ihrer Besoldungsgüter auch dann noch beizutragen hätten, wenn diese Güter bis zum Staatssteuerbetreff von 10 fl. von Amts- und Gemeindefanlagen befreit bleiben würden?

- 5) wie hoch sich sodann über Abzug freizulassender 10 fl. noch belaufen würden:

- a) der Staatssteuerbetreff jener Besoldungsgüter,
- b) die Amts- und Gemeindefumlagen auf dieselben.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, diese Notizen in möglichst annähernder Weise binnen 8 Tagen hieher einzusenden.

Neuenbürg, den 12. Februar 1858.

K. Oberamt.
Bäzner.

Neuenbürg.

Es sind circa 2½ Centner Druck-Maculatur zu verkaufen. Anträge mit Bezeichnung des Uebnahmepreises werden bis 17. d. Mts. entgegengenommen.

Den 11. Februar 1858.

K. Oberamt.
Bäzner.

Aufruf.

Die Gründung eines deutschen Hilfs-Bereins und eines deutschen Spitals war wohl in keiner ausländischen Hauptstadt so dringend geboten als in Konstantinopel. Die fränkischen Kolonien daselbst, in vieler Hinsicht von der türkischen Jurisdiktion unabhängig, stehen unter jener ihrer

Gesandtschaften. In manchem Bezuge sind sie auf Selbstverwaltung und Selbsthilfe angewiesen; ihren Kranken öffnen sich weder türkische (Militär-) Spitäler noch griechische und armenische Anstalten. Mehrere europäische Staaten unterhalten daher längst auf ihre Kosten eigene Spitäler, die aber wieder nur für die betreffenden Staatsangehörigen bestimmt sind. Bis zum Jahre 1846 besaß die deutsche Colonie kein Hospital. Mit jedem Jahre wuchs die Zahl der Deutschen zu Konstantinopel, die deutsche Wanderlust, die Pilgerfahrten nach dem heil. Lande, das Streben nach Erwerb führte viele unserer Landsleute in den Orient. Wie häufig geschah es, daß nach beschwerlichem Wandern durch unwirthliche Länder manch' braver deutscher Handwerksmann von Krankheit niedergeworfen ohne Unterkunft und Pflege schmachten mußte. Ein deutscher Spital allein konnte diese bieten. Mancher Deutsche hat sich hier niedergelassen, heirathete, bekam Familie; da raubt ihm eine Feuersbrunst seine Habe, wo finden er und die Seinen Obdach, Unterstützung oder milde Hilfe, welche ihnen die Rückkehr in die Heimath ermöglicht? In einem deutschen Wohlthätigkeits-Verein kann sie gewährt werden.

Vor einem Jahrzehent ward, fast nur durch Beiträge hiesiger Deutscher, eine solche Anstalt gegründet, ein deutscher Hilfsverein und ein deutsches Spital errichtet. Jeder Deutsche ohne allen Unterschied der staatlichen Abstammung oder der Konfession konnte da Zuflucht und Pflege finden. Seitdem sind in und durch diese Anstalt eine ansehnliche Zahl erkrankter Deutscher verpflegt, in den beiden letzten Jahren allein deren 343 darin aufgenommen worden.

Aber dem wohlthätigen Institut fehlt noch eine dauernde Grundlage — es befindet sich noch immer in einem gemietbeten Holzbaue — eine der in Konstantinopel so häufigen Feuersbrünste kann in einem Augenblick das Spital vernichten, das Leben der darin befindlichen Kranken gefährden. Ein eigenes steinernes Gebäude ist absolutes Bedürfnis; die Kosten eines solchen Baues übersteigen aber bei Weitem die Kräfte des hiesigen deutschen Wohlthätigkeits- (Hilfs-) Vereins.

Darum wendet sich derselbe vertrauensvoll an die deutsche Heimath und bittet angelegentlich alle edlen Menschenfreunde um eine milde Beisteuer zur dauerhaften Begründung einer Zufluchtsstätte, in der unsere kranken, hilfsbedürftigen Landsleute ärztliche Pflege und herzlichen Beistand finden.

Konstantinopel, 25. November 1857.

Der Verwaltungsausschuß des deutschen Wohlthätigkeits- (Hilfs-) Vereins.

Für denselben:

der Präsident Christian Seiser.

Beiträge werden von dem K. Oberamte Neuenbürg entgegengenommen.

Neuenbürg.

Die Herren Schullehrer werden ersucht die Beiträge für die Diöcesan-Schullehrer-Vereinsgesellschaft pro 1857/58 von den Contribuenten gefälligst einzuziehen und bei der Conferenz den 17. d. M. abzuliefern.

Den 7. Februar 1858.

K. Decanatamt.

M. Eisenbach.

Neuenbürg.

Gebäude-Verkauf.

Die der Wittve des Fuhrmanns Scholl gehörigen Gebäude kommen am

Mittwoch den 24. Februar,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus zum Verkauf im Aufstreich. Dieselben sind:

Nr. 198, ein 2stöckiges Wohnhaus mit Bäckerei-Einrichtung und Falkenkeller, Nr. 193a, eine 2stöckige Holzbitte mit eingerichteter Wohnung und gewölbtem Keller, 198b, die Hälfte an einer 2stöckigen Scheuer mit Viehstall, an der Burgstraße, Brand-Versicherungs-Anschlag 2987 fl. 30 fr., Gemeinderäthl.-Anschlag 2500 fl.

Den 8. Februar 1858.

Stadt-Schultheissenamt.

Wesinger.

Dberniedelsbach.

Eichen-Verkauf.

Im hiesigen Gemeindevald sind heuer wieder 62 Stück Eichen von 50' Länge und abwärts gebauen worden, welche sich theils zu Holländertheils zu Bau- und Handwerksholz eignen. Der Verkauf findet am

Dienstag den 23. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

statt, und sind die Liebhaber hiezu höflichst eingeladen.

Den 11. Februar 1858.

A. A.:

Schultheiß K o t b.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ich nehme einen jungen kräftigen Burschen unter billigen Bedingungen in die Lehre auf.

Neue Wenden sind bei mir fortwährend vorrätzig, welche ich bestens empfehle.

Christian Genfle, Schmiedmstr. und Wendenmacher.

Neuenbürg.

Gewerbe-Verein

bei Albert Fuß.

Anfang 7½ Uhr.



Neuenbürg.

Montag den 15. Februar:

Abendunterhaltung des Liederfranzes mit

Gesang und Musik

im Saale des **Gasthofs zur Krone.**
Anfang 7 Uhr.

Hierzu werden sämmtliche verehrl. Mitglieder mit ihren Familien freundlich eingeladen. Auswärtige können durch Mitglieder eingeführt werden. Hiesige Herrn, welche nicht Mitglieder sind, können nicht Theil nehmen. Entree wird nicht erhoben.

W i l d b a d.

Geschäfts-Gröfßnung

am

Lichtmefß-Feiertage.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich am 2. Februar mein neu etablirtes Geschäft in dem von Herrn Schneidermeister Brenner erworbenen Hause eröffnet habe und empfehle ich nebst allen in das Spejereisach einschlagenden Artikeln alle Sorten englische, sächsische und deutsche Strickgarne, sowie auch Webgarne (Zettelgarn) von dem ich nur acht gefärbte Waare beigelegt habe und auch nicht andere beilegen werde.

Der reellsten und billigsten Bedienung darf man sich stets versichert halten und bitte ich nun um geneigten Zuspruch.

Christian Pfau.

W i l d b a d.

Ein gut erhaltenes einspänniges Chaischen hat zu verkaufen

Schmiedmstr. Horkheimer.

E a l m b a c h.

Dinkel-Stroh

hat ein größeres Quantum zu verkaufen

Gustav Pielenz.

E a l m b a c h.

In der Kunstmühle kann sogleich ein tüchtiger Fuhrknecht eintreten.

Neuenbürg.

Einige schöne Röcke hat billigst zu verkaufen.

Schneidermeister B o s c h.

Neuenbürg.

Ein braves Dienstmädchen findet sogleich eine Stelle mit gutem Lohn. Wo, sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

800 fl. Pflugschaftsgeld liegen zum Ausleihen parat bei

Flaschner Euppert.

G r u n b a c h.

500 fl. liegen zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit und 4½ % parat bei der Gemeindepflege.

N e u f a z.

Bei der Stiftungspflege dahier liegen
100 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Im Februar 1858.

R ü ß l e, Stiftungspfleger.

N e u e n b ü r g.

1200 fl. Pflugschaftsgelder liegen zu 4½ Prozent zum Ausleihen parat bei

Carl K a p p l e r,

Roßherbermstr.

N e u e n b ü r g.

160 fl. Pflugschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit parat bei

J. M. W e i c k.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt, 9. Februar. Das Brüsseler „Nord“ vom 7. d. enthält nachstehendes Telegramm aus Berlin von demselben Tage: „Rußland hat, durch den Baron v. Ungarn-Sternberg, seine dringenden Vorstellungen bei dem dänischen Cabinet erneuert, um es zu veranlassen, den gerechten Reclamationen Deutschlands nachzugeben.“

Da der Koran nichts davon sagt, daß der Apfelwein verboten sey, hat sich der Vizekönig von Egypten auch in diesem Jahr wieder ein Eimerchen aus Frankfurt kommen lassen.

Baden.

Aus Baden, 3. Februar. Zwischen der badischen Regierung und dem kothol. Klerus ist bei Anlaß der Trauerfeierlichkeiten wegen Ablebens des Großherzogs Ludwig wieder ein Konflikt ausgebrochen. Vom großh. Ministerium des Innern wurde durch die Bezirksbeamten den katb. Pfarrämtern eine kurze Lebensbeschreibung des verstorbenen Großherzogs mitgeteilt, damit dieselbe während des Gottesdienstes von der Kanzel verkündet werde. Von sehr vielen Pfarrämtern ist dieses nicht geschehen, sondern nur der über das Ableben des Großherzogs Ludwig ergangene Hirtenbrief des Erzbischofs veröffentlicht worden, in welchem über die Personalien des Verstorbenen aber nichts enthalten ist.

Rehl, 7. Februar. Die vor einigen Tagen dahier vorgenommene Verhaftung eines von Strassburg kommenden Reisenden hat die seltsamsten Gerüchte veranlaßt. Dem Vernehmen nach hat sich alsbald herausgestellt, daß der Verhaftete kein an dem Attentat vom 14. Jan.

betheiligter Uebeltäter war, wohl aber ein legitimistischer Agent von sehr zweideutiger Vergangenheit. Er soll von Geburt ein Schotte seyn. Wegen Passirregularitäten wurde er wieder über die Gränze zurückgewiesen. (R. 3.)

A u s l a n d.

Großbritannien.

Der Brautkuchen bei der königlichen Hochzeit in London hatte einen Umfang von 16 Fuß und eine Höhe von 6 Fuß 2 Zoll. Man mußte sich durch drei Etagen durchessen, je höher man hinauf kam, desto süßer war der Lohn.

Miszellen.

Ein Gaufler.

Nordamerikanische Sittenbilder.

I.

Auf meiner Reise in den Vereinigten Staaten lernte ich durch Zufall einen jungen Amerikaner kennen, mit dem ich bald innige Freundschaft schloß. Es war der beste Reisegesellschafter, den man sich nur denken kann.

Steven, so nannte er sich, hatte die nordamerikanischen Staaten durchreist. Er kannte alle Menschen, alle Nationen, alle Städte. Er hatte den fernen Westen durchzogen, die Wigwams der Indianer besucht, war mit ihnen auf die Büffeljagd gegangen, kurz er kannte sie in- und auswendig. Es war ein wahres Glück für mich während der langen Tage und langen Nächte an Bord jener schwimmenden Paläste, welche man Dampfschiffe nennt, oder in den rollenden Hotels, die man Eisenbahnwaggons heißt, daß Steven stets bereit war, mir einige Episoden aus seinem Abenteuerleben zu erzählen.

Eines Tages flanierte ich mit ihm auf einem Dampfboot, das nach Philadelphia ging, als . . .

Doch ich muß zuvor erklären, was man in den Vereinigten Staaten unter „flaniren“ versteht, denn der Ausdruck könnte an Bord eines Schiffes etwas seltsam erscheinen.

Die Flanerie besteht in diesem Lande nicht immer darin, daß man die Nase in der Luft und die Hände in der Tasche spazieren gehen läßt, sondern im Gegentheil darin, daß man, die Beine fest an einander, sich an eine Wand, ein Möbel oder einen Verschlag stemmt und jene so hoch hält, als nur irgend möglich, wodurch eine, der natürlichen vollständig entgegengesetzte Richtung entsteht, das heißt, die Füße oben, der Kopf unten und die Mitte auf einem Sige.

Das ist weder hübsch, noch anständig, aber es soll bequem seyn! Vielleicht gelingt es auch Manchem, sich daran zu gewöhnen und die Annehmlichkeit dieser Lage zu fühlen; ich muß jedoch gestehen, daß mich die zahlreichen Versuche, die ich angestellt, nicht davon überzeugen konnten. Schon nach fünf Minuten hatte ich die schmähtlichsten Schmerzen im Nacken und das Blut drang mir aus den Augen.

Es gibt Amerikaner, welche ganze Nachmittage, die Cigarre im Munde, auf diese Weise zubringen. Geht man durch gewisse Straßen, in welchen die großen öffentlichen Etablissements, wie bar-rooms (Cafés), Hotels u. s. w. liegen, so sieht man an allen Fenstern Flaneurs in der beschriebenen Stellung.

Steven und ich setzten uns in Flaneurposition, und mein Gesellschafter war gerade im Begriff, mir eine seiner Fahrten unter den Indianern zu erzählen, als der Stewart (Wirth) des Schiffes uns zu fragen kam, ob uns nicht beliebe, der Vorstellung anzuwohnen.

„Welcher Vorstellung?“ fragte ich, mit Begierde von der Seltsamkeit dieses Vorschlages profitirend, um mich wieder auf meine Beine stellen zu können.

„Das werden wir gleich erfahren,“ antwortete Steven, indem er seine Lage mit einer Nonchalance verließ, welche deutlich zeigte, wie ungern er dieß that.

„Belieben Sie nur hinabzugehen,“ murmelte der Stewart, indem er sich nach einer andern Gruppe von Flaneurs umwandte.

Dieser kleine Zwischenfall den ich mit Schweigen übergehen konnte, unterbrach die Erzählung Stevens; da er jedoch eine Seite der amerikanischen Sitten zeichnet, so kann ich es mir nicht versagen, ihn zu schildern. Wir kehren einige Linien später zu den Indianern zurück.

II.

Gemäß der Weisung des Stewart gingen wir in die Hauptkajüte des Dampfbootes hinab und fanden dort wirklich eine Art Theater, welches auf einer Estrade errichtet war. Die Scene wurde durch einen Vorhang verdeckt. Alle Passagiere waren nach und nach der Einladung gefolgt. Der Saal wurde sogar bald zu klein, um die fünf bis sechs Hundert Neugieriger in sich aufzunehmen, welche sich zu dem Schauspiel drängten.

Die unvermeidliche Pflife, Trommel und Harfe, welche gewöhnlich die improvisirten Orchester in den Vereinigten Staaten bilden, waren auf ihrem Posten. Nachdem dieses Instrumentenkleblatt sein Sequid beendigt, mit dem es uns zehn Minuten lang die Ohren zerrissen, wurde der Vorhang aufgezo- gen und ich sah einen sogenannten Bologneser Hund auf der Scene erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

E c h o ' s.

Was konnte ehemals selbst dem Unwissendsten den Weg zu den einträglichsten Stellen des Staats bahnen — ?

Echo: A h n e n !

Welches sind im Allgemeinen für die Welt die schädlichsten Insecten — ?

Echo: S e c t e n !

Was ist jetzt in Europa eine der beliebtesten Moden geworden — ?

Echo: O r d e n !

Welcher ist wohl der schädlichste Platz für die Schriften einer Anzahl neuerer Dichter und Philosophen — ?

Echo: D f e n !

